

L'auteur, né en 1871, est inspecteur général des Mines, professeur à l'Ecole nationale supérieure des Mines et répétiteur de mécanique à l'Ecole polytechnique.

G. S.

Arthur Drews. — *Der Sternhimmel in der Dichtung und Religion der alten Völker und des Christentums.* Eine Einführung in die Astral mythologie. Mit 25 Abbildungen, 12 Sterntafeln und dem Portrait des Verfassers. Verlegt bei EUGEN DIEDERICHS in Jena 1923. 316 S. 8. [Geh. 7 RM, geb. 8 50 RM.]

Das Markus-Evangelium als Zeugnis gegen die Geschichtlichkeit Jesu. Mit 12 Abbildungen und 12 Sterntafeln. Verlegt bei EUGEN DIEDERICHS in Jena 1921. 319 S. [Geh. 6 RM, geb. 7.50 RM]. 1924.

Die Entstehung des Christentums aus dem Gnostizismus. Verlegt bei EUGEN DIEDERICHS in Jena 1924. 389 S. [Geh. 8 RM, geb. 10 RM.]

Der Anlass, diese drei in kurzer Frist hintereinander erschienenen Bücher des weitbekannten Karlsruher Philosophen zu besprechen, ist in dem Thema des zuerst genannten gegeben. Dass ich die Besprechungen nicht trenne und mich nicht auf das zuerst genannte Werk beschränke, erklärt sich aus der ausdrücklichen Feststellung des Verfassers, wonach das letzte mit den beiden andern ein Ganzes bilde und nur im Zusammenhang mit ihnen voll verstanden und gewürdigt werden könne. Ja, ich möchte gerne noch einen Schritt weiter gehen und betonen, dass auch diese Trias von Schriften sich nur als das jüngste Ergebnis einer Lebensarbeit verstehen lässt, die ebenso sehr der Geschichte der Philosophie und ihren letzten Problemen, wie der Geschichte der Religion und insbesondere des Christentums gewidmet war. Ihren eigentlichen Ausgang hätte die Besprechung, um zugleich den Wandel und Fortschritt in den Anschauungen des Verfassers aufzuzeigen, von der im gleichen Verlag 1909 und 1911 erschienenen *Christusmythe* zu nehmen; aber vor diesem Buche, das so viel Aufsehen erregt hat, liegt die ganze Geschichte, der ganze Ertrag der Evangelienkritik, der Geschichtsforschung, der Religionsphilosophie der letzten anderthalb Jahrhunderte.

Ich darf das Hauptziel des ersten Bandes der *Christusmythe*, den Nachweis der Ungeschichtlichkeit Jesu, wie er in den synoptischen Evangelien gezeichnet wird, und die Aufzeigung der hoffnungslosen Lage, in der sich die sogenannte Leben-Jesu-Forschung der liberalen Theologie befindet, als bekannt voraussetzen. Dass dieser kritische Zersetzungsprozess schliesslich nur noch Phrasen und Senti-

mentalitäten übrig gelassen hat, ist ja zudem auch in dem grossen Werke von A. SCHWEITZER, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung* (2. Aufl. 1913) trotz aller Gegnerschaft gegen DREWS mit schneidender Schärfe festgestellt und im Einzelnen begründet worden. Nicht der moderne Protestantismus, mit seinem Bestreben, das Christentum auf die möglichst einwandfreie Erkenntnis des Wirkens eines « historischen » Jesus, eines jüdischen Lehrers und Propheten zu gründen, den man aller wunderbaren Zutaten entkleidet hat, sondern die katholische Auffassung, der Christus nie etwas anderes als der Erlöser-Gott war, kann die Wahrung des ursprünglichen Geistes des Christentums für sich in Anspruch nehmen. Aus einem vorchristlichen Mythos, einem Kultgott, den PAULUS gepredigt hat, ist die älteste christliche Gemeindebildung zu erklären; erst als die Gemeinden begründet waren, wurde das synoptische Bild als Ausdruck dogmatischer Weiterentwicklung hinzugefügt.

Von astraler Erklärung der Evangelienberichte ist in diesem ersten Bande noch nirgends die Rede. Aber zwischen die Veröffentlichung dieses und des zweiten Bandes fällt (Vorwort zu II, S. VIII, XII) das Studium von DUPUIS, NIEMOJEWSKI, ROBERTSON, WILLIAM B. SMITH und JENSEN, und damit gewinnt DREWS eine weit schärfere, durch umfangreiches Vergleichsmaterial belegte Herausarbeitung des Mythischen an der Christusmythe. Er war von JOH. WEISS als ein « Prachtexemplar von Mythologitis » bezeichnet worden, weil er auf die mythologischen Parallelen zwischen Christentum und Heidentum mit soviel Nachdruck hingewiesen hatte; aber er erwidert mit Recht, dass die Theologie allen Grund hätte, mit diesem Vorwurf vorsichtig zu sein, da nach liberaltheologischer Ansicht die « Mythologitis » auch heute noch das Kennzeichen des orthodoxen Christentums bilde (II, S. 241). Allerdings, auch im zweiten Bande ist nur erst an einem Beispiel, dem Täufer Johannes, nach dem Vorgang von DUPUIS die astrale Deutung durchgeführt; aber mit Bezug auf NIEMOJEWSKI (S. 274) wird auf die kommende Entwicklung hingewiesen: « Im allgemeinen wird zu sagen sein, dass die Astralmythologie gleichsam das Knochengerüst... für die evangelische Geschichte geliefert hat, wobei sich herausstellen dürfte, dass manche Erzählungen der Evangelien, die in diesen unverknüpft und zufällig nebeneinander gestellt erscheinen, diesen Ort ihrer Stellung im Astralsystem zu verdanken haben... Wenn erst einmal das heutige Vorurteil gegen die Astralmythologie geschwunden sein wird, wenn eine genauere Kenntnis des Sternhimmels, als sie heute verbreitet ist, die Forscher in den Stand gesetzt haben wird, jenen Beziehungen im Einzelnen prüfend nachzugehen... dann wird die Zeit gekommen sein, wo auch die letzten Säulen der heutigen rein geschichtlichen Betrachtungsweise der

Evangelien zusammenbrechen, wo die symbolisch-mythische Methode vollends über die historische Methode der Heutigen triumphiert, und dann wird sich die Götterdämmerung der kritischen Theologie vollenden. »

Als neuer Markstein auf diesem Wege erschien 1921 das *Markus-Evangelium*; als ein Versuch, die Kenntnis der Astralmythologie in weitere Kreise zu tragen, 1923 die Arbeit *Der Sternhimmel*. Eine Darstellung der Evangelien des MATTHAEUS und JOHANNES vom astralen und gnostischen Gesichtspunkte aus soll folgen; wenn das Ganze fertig vorliegt, hofft der Verfasser die absolute Ungeschichtlichkeit der Christusmythe erwiesen zu haben. Schon im Markus-Evangelium ist schlechterdings nichts, nicht ein Wort, was auf Geschichtlichkeit Anspruch machen kann. DREWS kann sich darauf berufen, dass die historische Kritik eines WELLHAUSEN, BRÜCKNER, BOUSSET ja ebenfalls fast nichts mehr an dem überlieferten Bilde hat aufrecht erhalten können, und er hat leichtes Spiel mit SCHWEITZERS Standpunkt, der unbekümmert um historische oder naturgesetzliche Möglichkeiten den leidenschaftlichen « eschatologischen » Christus der Evangelien an die Stelle des verwässerten und kraftlosen modernen Jesusbildes setzen will. Aber er geht nun auf dem Wege der Astralmythologie so konsequent und entschlossen weiter, dass er das Markus-Evangelium Kapitel für Kapitel, fast möchte man sagen, Satz für Satz auf den Fixsternhimmel projiziert und in den Tierkreisbildern die Deutung der von MARKUS berichteten Taten und Reden, insbesondere die Deutung der Wunder und die Leidensgeschichte abliest. Ich gestehe, dass ich dem Verfasser auf diesem Wege, trotz der bisweilen frappierenden Erklärungen, nicht mehr zu folgen vermag. Um den legendären Inhalt der evangelischen Berichte zu erkennen und daraus auf die Ungeschichtlichkeit des Ganzen zu schliessen, bedarf es meines Erachtens dieser Deutungen nicht. Sie ziehen als eine Art esoterischer Erklärung von der Hauptsache ab und erschweren dem Leser, der aus der kritischen Stellung des modernen Menschen an die Berichte kommt und sie unbefangen auf sich wirken lässt, nur die Anerkennung des Hauptgedankens. Neben Vielem, was man gelten lassen möchte, steht allzuvielen, was lebhaftesten Widerspruch herausfordert. Ein Beweis, dass das Evangelium astral gedeutet werden *muss*, ist weder erbracht, noch wird er sich erbringen lassen. Wir befinden uns hier mindestens in gleich unsicherer Lage auf einem uferlosen Ozean von Möglichkeiten, wie die Rationalisten und andere kritische Schulen.

Niemand wird leugnen dürfen, dass Mythen, auch Sternmythen, im urchristlichen Schrifttum eine Rolle spielen. Wie weit man besonnenermassen gehen kann, hat F. BOLL in seiner Studie *Aus der*

Offenbarung Johannis, Hellenistische Studien zum Weltbild der Apokalypse (Leipzig, 1914) gezeigt. Was die orthodoxe Richtung auf diesem Gebiete zu leisten vermag, zeigen Bücher wie das von H. G. VOIGT, *Die Geschichte Jesu und die Astrologie* (Leipzig, 1911), in welche die Magiergeschichte das « merkwürdigste Vorsehungswunder » genannt wird, das in den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments in unsern Gesichtskreis tritt: « Indem Gott Männern aus der Zahl der eigentlichen Priester dieser (Magier-) Religion mit den Mitteln ihrer eigenen abergläubischen Wissenschaft, die sie von Babylon gelernt hatten, einen Wink gab, wollte er nicht etwa diese, welche irrig begründet war, und... etwas unheimlich Abstossendes an sich trägt, legitimieren, sondern nur mit ihrer Hilfe einen möglichst tiefen Eindruck des Ausserordentlichen hervorrufen, was sich vorbereitete... Der Gedanke wird nahe gelegt, dass Gott sich auf ihren Standpunkt herabliess... und Jesu in einer nach den Lehrsätzen astrologischer Wissenschaft alarmierenden Art als den kommenden Weltheiland bezeichnete... (S. 146). » Nicht so absurd, wie dieses Buch, aber doch auch völlig gläubig ist O. GERHARDTS Schrift *Der Stern des Messias* (Leipzig, 1922). Schade, dass DREWS den hier zusammengetragenen Stoff nicht mehr verwenden konnte.

Ich habe diese beiden Beispiele angeführt, um zu zeigen, dass es mit dem völligen Ignorieren von DREWS' Ausführungen durch die Theologie nicht getan sein wird. Eine Fülle neuen Stoffs bringt zur Stützung der astralen Deutung der Evangelien das Buch *Der Sternhimmel*. Nach einer Einleitung über das Wesen der Astralmythologie und einer Schilderung des Sternhimmels der griechischen Religion und Dichtung folgen persische, israelitische, christliche, germanische Astralmythen, Mithraismus und Christentum; etwa ein Drittel des Buches ist dem Sternhimmel im Matthäus-Evangelium gewidmet. Weiter auf den Inhalt einzugehen verbietet der mir zu Gebot stehende Raum. Das jüngste der drei Werke, *Die Entstehung des Christentums*, ist eine glänzend geschriebene Darstellung der Entstehungsbedingungen und ersten Stadien des historischen Christentums, zugleich eine Auseinandersetzung mit den in den letzten Jahren erschienenen Äusserungen der Theologen und Historiker von Fach. Mit Genugtuung weist der Verf. darauf hin, dass die tobende Erbitterung, wie sie 1910 durch die *Christusmythe* hervorgerufen wurde, einer ruhigeren und resignierteren Beurteilung gewichen sei. Das Buch wird wohl auf längere Zeit einen Abschluss der gegen die Geschichtlichkeit Christi gerichteten Literatur bedeuten. Mir scheint aber, dass noch zwei Gedankenkreise in den Versuchen, die Entstehung der Christuslegende begrifflich zu machen, bis jetzt völlig ausser acht gelassen worden

sind, so nahe sie gerade vom religionsgeschichtlichen Standpunkt liegen. Der eine ist das Gebiet der Heiligenlegende, dessen mythen-geschichtliche, kritische Bearbeitung, von einigen Ausnahmen abgesehen, noch in den Kinderschuhen steckt. Man braucht nicht allzutief in diesen ungeheuern Stoff eingedrungen zu sein, um zu sehen, welche Fälle von Analogien an Wundern und wunderbaren Leben die fromme Phantasie im Lauf von anderthalb Jahrtausenden hervorgebracht hat, oder um es etwas derber und aufrichtiger zu sagen, was frommer Betrug zusammengefabelt hat und zur Erbauung beschränkter Köpfe heute noch drucken lässt. An dieser monumentalen « literarischen Leistung » der Kirche sollte man nicht immer noch achtlos vorübergehen. Der zweite Kreis ist die tatsächliche und die legendäre *Geschichte des Islam*. Es ist erstaunlich, wie viele Parallelen zu der älteren Geschichte des Christentums sie aufweist; ganz besonders lehrreich aber, wie innerhalb der religiösen Literatur der *Schi'a* MUHAMMED, 'ALI und andere profangeschichtlich klar aus ihrer Umgebung heraustretende Persönlichkeiten in kurzer Zeit alle Stufen der legendären Verherrlichung bis zur Vergottung durchlaufen und zu Predigern geheimer Weisheit oder Wundertättern werden. Ich meine, wer die buchstäbliche Wahrheit und Geschichtlichkeit von Heiligenlegenden und Evangelien anerkennt, kann logischerweise auch die islamische Legende nicht Lügen strafen. Wenn man aber diese samt den christlichen Heiligengeschichten nicht anerkennt, kann man dann vor den Reden und Taten Jesu, wie sie in den Evangelien zusammengestellt sind, Halt machen?

Ich darf nicht schliessen, ohne darauf nachdrücklich hingewiesen zu haben, dass ARTHUR DREWS nicht aus Freude am Zerstören, sondern aus dem Drang, an Stelle unhaltbar gewordener überalterter Vorstellungen einen Neubau zu setzen, die beste Kraft seines Lebens an das Christusproblem gesetzt hat. Doch es liegt mir nicht ob, auch über diese Seite seines Wirkens zu berichten oder seinen *Gedanken zur Weiterbildung und Vertiefung der Religion für die Gottsucher unserer Tage* den Weg zu ebnen.

(Heidelberg.)

JULIUS RUSKA.

Edwin Tenney Brewster. — *The Understanding of Religion.* XIV+ 133 p., 9 ill. Boston, HOUGHTON MIFFLIN, 1923. [§ 1.50]

This is an attempt to interpret religion in the light of scientific knowledge. The author, who is an instructor in astronomy and geology at Phillips Andover Academy (one of the best secondary schools of Massachusetts), has made it with much wisdom and a fine sense of historical realities. The first part of his task was naturally to define religion; he shows that to the question « What is

ISIS

**International Review devoted to the History
:: of Science and Civilization ::
Official Organ of the History of Science Society**

EDITED BY
GEORGE SARTON, D. Sc.

Associate of the Carnegie Institution of Washington
(Harvard Library 188, Cambridge 38. Mass., U. S.).

VOLUME VII

1925

BRUXELLES
Société Anonyme M. WEISSENBRUCH, Imprimeur du Roi
ÉDITEUR
49, rue du Poinçon, 49